

Segen oder Sakrileg

Feuer, Flammenberg,

Eis im Glanze des Sommers,

Zusammen: Leben?

- Namenloses Gedicht eines Zeitzeugen



Mein lieber Freund Yôn'qi,

Ich will dich nicht mit einer Frage belästigen, deren Antwort du vermutlich ebenso wenig kennst wie ich selbst – und doch kann ich nicht anders, als meine Gedanken nach all den Jahren in Worte zu fassen.

Haben wir das Richtige getan? Haben wir der Welt neues Leben gebracht, oder einen unglaublichen Frevel begangen? Die Götter schweigen dazu und die Priester scheinen sich uneins.

Ich weiß nicht, wo deine Beweggründe lagen, und es ist eine Schande, dass ich dich in all den Jahren unserer Freundschaft nie an den meinen teilhaben ließ. Vielleicht kann ich diese Verfehlung ja mit diesem Brief sühnen.

Für mich war es tatsächlich ein Versuch, die ewige Animosität zwischen unseren Völkern zu verdrängen, als strahlendes Beispiel für Zusammenarbeit und Harmonie aufzutreten. So wie Rot und Blau in der Philosophie des Chao-Paka nicht nur in sich selbst, sondern ineinander ruhen.

Manche behaupten, es wäre Vorherbestimmung und der Wille der Götter gewesen, dass ich eben jenen vulkanischen Stein als meinen Teil des Kunstwerkes erwählte. In Wirklichkeit aber war der Gedankengang weitaus weniger mystisch.

Er hatte schlicht die rechte Farbe für den „roten“ Teil unserer Skulptur, und seine Geburt aus Hitze und Flamme erschien mir ein hübsches Sinnbild für den Herrn des Feuers.

Dir mag es ähnlich ergangen sein, nehme ich an? Das Blau des Kristalls erscheint mir ebenso passend wie die Ähnlichkeit zum Element deines Gottes. Ich versuche mir einzureden, unser Kunstwerk hätte ob dieser Auswahl an Schönheit und Versinnbildlichung selbst ohne diese unvorhergesehenen Konsequenzen die Welt zum Besseren verändern können.

Hätten wir jedoch geahnt, welche Reaktion die beiden Steine aufeinander zeigen würden, ich frage mich ... hätten wir sie dennoch zusammengeführt? Und nein, ich meine natürlich nicht den Energiestoß, der uns beide dabei erfasst und uns beinahe unsere jungen Leben gekostet hat.

Ich spreche von den Auswirkungen auf unsere Völker.

Wir lebten in einer Welt, in der kein Platz für technologischen Fortschritt bestand. Weshalb auch, wer benötigt schon die Forschung, wenn die Götter und ihre sterblichen Diener für Schutz und Wohlstand sorgen? Wenn sich die Gelehrten stattdessen auf Geisteswissenschaft und Moral konzentrieren können, während der einfache Mann Zufriedenheit in körperlicher Arbeit findet?

Und doch kann ich nicht leugnen, welche Wunder sich in diesen acht mal acht Jahren vor mir aufgetan haben – so wenig Zeit gemünzt auf das Alter unserer Kulturen, auch wenn mir jedes einzelne Jahr mittlerweile schmerzhaft in den Knochen sitzt.

Als wir die aus den beiden Felsstücken geformten Hälften des Chao-Paka Zeichens zusammenführten und damit zum ersten Mal die göttliche Energie freisetzen, die beiden Gesteinen innewohnt, fühlte ich mich den Göttern so nahe wie nie zuvor.

So viel Kraft, so viel Potenzial. Du weißt ja selbst, wie rasch ich nach Versorgung unserer Wunden dazu überging, nach Möglichkeiten zu suchen, diese freigesetzte Energie zu nutzen. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass nur wenige Jahre später Pflüge ohne Muskelkraft und Lampen ohne Feuer unser tägliches Leben beherrschen würden.

Aber ... Ist es richtig?

Immer mehr junge Gelehrte beschäftigen sich lieber mit der göttlichen Energie, statt sich den Tugenden, der Kunst und den Gesetzen zu widmen. In den Minen werden nur noch Lihuonium und Togyonium abgebaut, um all die neuen Maschinen mit Energie zu füttern, statt Jade, Ton und Metall für neue Kunstwerke zu schöpfen.

Aber viel schlimmer noch: Wir haben die göttliche Energie aus der Obhut der Priester, Feen und Hexen genommen und in die Hände des einfachen Bürgers gelegt, um frei darüber zu verfügen. Erleichtern wir damit ihr Leben, oder bürden wir ihnen eine Verantwortung auf, die einzig den Göttern obliegen sollte?

Meine jüngste Enkelin lässt keine Gelegenheit aus mir zu versichern, die Welt feiere uns nicht umsonst als Helden und Vorreiter. Dass wir unsere Völker in eine neue Zeit der Hochkultur geführt haben und unser Zufallsfund als göttliche Fügung in die Geschichte eingehen wird.

Tatsächlich kann ich nicht leugnen, dass die Entdeckung von Lihuonium und Togyonium auch mein ursprüngliches Ziel des Friedens näherrücken hat lassen. Die Hochzeit unseres Kaisers und eurer Kaiserin steht schließlich an. Endlich wachsen wir zu einem Volk zusammen, um den Abbau beider Gesteine unter einer Dynastie zu vereinen.

Und doch zweifle ich, mein Freund. Die flammende Schwinge möge mir verzeihen, ich zweifle.

Oder sind das nur die irrigen Worte eines alten Mannes, der im künstlichen Licht seiner eigenen Erfindung versucht, der Hektik seiner schönen neuen Welt zu entfliehen?

In ewiger Freundschaft,

Shûo'qi